



GUDRUN GRÄGEL

Bellini-  
*lügen*  
*Gardasee-Krimi*

GMEINER





**GUDRUN GRÄGEL**

# **Bellinilügen**

**MORD STATT DOLCE VITA** In dubio pro reo – im Zweifel für den Angeklagten: Als in Gardone eine alte Dame ermordet wird, entwickelt sich dieser juristische Grundsatz für die junge Gourmetköchin Doro Ritter aus München zur Herzensangelegenheit. Statt hier, am schönen Gardasee, ihre Freundin Louisa wie geplant bei einem Kunstprojekt zu unterstützen, nimmt Doro die Fährte des Mörders auf. Die Polizei hat schnell einen Verdächtigen gefunden: Ausgerechnet Louisas große Liebe soll der Täter sein, und die Indizien sind erdrückend. Allen Zweifeln zum Trotz will Doro die Unschuld des jungen Mannes beweisen. Doch hat er wirklich nichts mit dem Mord zu tun? Die Zeit drängt, und Doro ermittelt auf Hochtouren, bevor die Spuren kalt werden und die Polizei die Untersuchungen einstellt. Wer hat ein Motiv? Wer hat ein Alibi? Wer sagt die Wahrheit und wer lügt? Justitias Waage kommt ins Ungleichgewicht. Doro sucht Antworten und steht dem Täter dabei im Weg. Zum Glück gibt es noch ihren Freund Vinc, der ihr wie immer zur Seite steht ...

© Martin Grägel



*Geboren und aufgewachsen in Augsburg, hat Gudrun Grägel zunächst ihr Abitur mit Fachrichtung Pädagogik/Psychologie und anschließend eine pharmazeutische Ausbildung absolviert. Privat ist sie dem schwäbisch-bayerischen Raum treu geblieben, als Autorin büxt sie nach Italien an den Gardasee aus, wo sie ihre Protagonistin im südlichen Dolce Vita ermitteln lässt – Recherche und Arbeit mit Wohlühlcharakter. In »Bellinilügen« schickt sie die junge Köchin Doro Ritter bereits zum fünften Mal auf Mördersuche an den Lago di Garda, und dabei geht es gewohnt kriminell und kulinarisch zu. Seit drei Jahren ist die Autorin Mitglied der »Mörderischen Schwestern«.*

*Für euch da auf Instagram und Facebook:  
[www.facebook.com/GudrunGraegel/](http://www.facebook.com/GudrunGraegel/)  
[www.instagram.com/gudrungraegel/](http://www.instagram.com/gudrungraegel/)*

**GUDRUN GRÄGEL**

# **Bellinilügen**

**GARDASEE-KRIMI**

**GMEINER**



Personen und Handlung sind frei erfunden.  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen  
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen  
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG  
(»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Immer informiert



Spannung pur – mit unserem Newsletter informieren wir Sie  
regelmäßig über Wissenswertes aus unserer Bücherwelt.

Gefällt mir!



Facebook: @Gmeiner.Verlag

Instagram: @gmeinerverlag

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.gmeiner-verlag.de](http://www.gmeiner-verlag.de)

© 2024 – Gmeiner-Verlag GmbH  
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch  
Telefon 075 75 / 2095 - 0  
[info@gmeiner-verlag.de](mailto:info@gmeiner-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Susanne Tachlinski  
Herstellung: Mirjam Hecht  
Kartengestaltung: Julia Franze und Martin Grägel  
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart  
unter Verwendung eines Fotos von: © lamio / stock.adobe.com  
ISBN 978-3-8392-7825-3

Für meine Nichten und Neffen, die genau im  
richtigen Alter sind, um mich am Puls der Zeit von  
Doro Ritter zu halten ...





*Manche Erinnerungen genügen, um die Seele für immer zu parfümieren.*

(Gabriele D'Annunzio)

# PERSONEN

**Doro Ritter**, 28 Jahre, kocht nicht nur leidenschaftlich, sondern findet auch jedes Haar in trüben Suppen und verbrennt sich dabei schon mal die Finger

**Vincent Wolkenberg**, genannt Vinc, 29 Jahre, Doros Lebensgefährte; würde für Doro fast alles tun – und das ist kein leichter Job

**Louisa Wagner**, genannt Lou, Künstlerin, Fotografin, Schwerpunkt Food-Fotografie, Freundin von Doro

**Signora Bruna Rossi**, fragt sich: Ist Blut dicker als Wasser?

**Frederico Piotti**, Louisas Freund, ein bärenstarkes Mannsbild, Pizzabäcker im Bellini

**Natale Negretti**, Neffe von Signora Rossi

**Freunde von Bruna Rossi:** Signor Giovanni Tambalotti/Privatier, Signora Flavia Farelli/alternde Schlagerdiva, Signor Giuseppe Bonera/Gärtner. Sie treffen sich wöchentlich zu einer Runde Backgammon, Rommé oder Canasta.

**Luigi und Giulietta Morelli**, ihnen gehört die lokale Tabaccheria

**Fredericos Freunde:** Fausto Piasini/arbeitet in der Tabaccheria, Pascale Catullo/freier Journalist, Berto Marchetto/Casanova mit Motorboot und Krankenpfleger, Tommaso Fassi/seiner Familie gehört der örtliche Tante-Emma-Laden, Cleto Farese/Obst- und Gemüsehändler auf dem Mercato

**Marta Giallini,** Nachbarin von Signora Rossi

**Alfredo Verdi,** Chef des Bellini

**Signor Caravalli,** genannt »il Principe«, zwar fürstliches Erscheinungsbild und fürstlich reich, dennoch kein blaues Blut – Hotelbesitzer und Auftraggeber von Louisa

**Signor Franco Brentano,** Anwalt in Desenzano

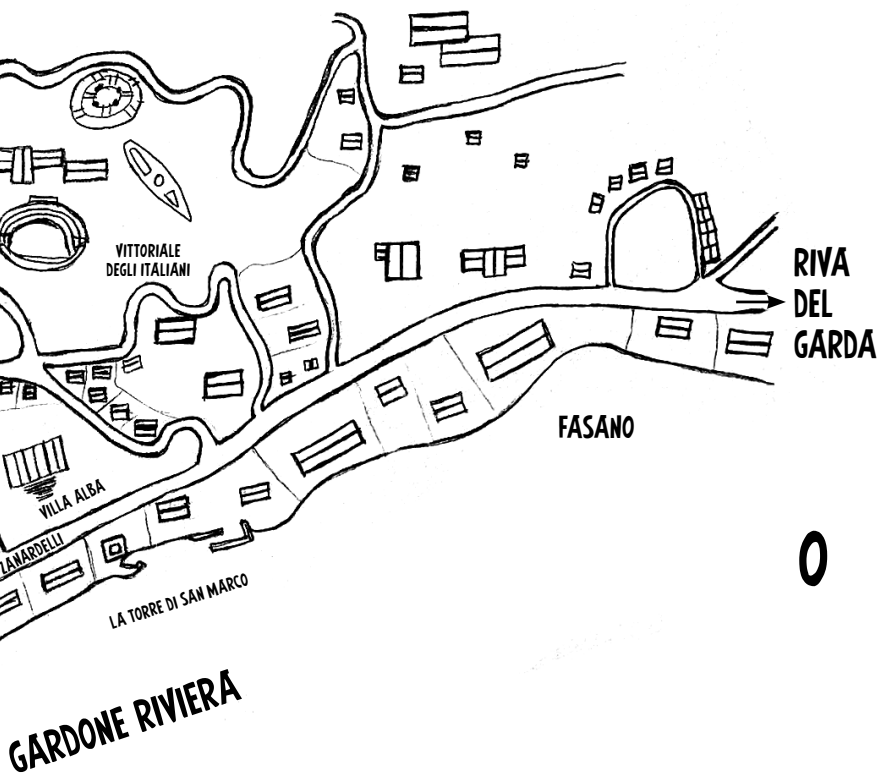
**Capitano Edoardo Linfatti,** leitender Ermittlungsbeamter der örtlichen Carabinieri

**Tenente Ponti,** Kollege von Capitano Linfatti

**Rambo,** Doros Lieblingskater, glänzt durch Abwesenheit und verteidigt seine Vorherrschaft auf dem Viktualienmarkt in München

**Caruso,** sandfarbener Mops von Signora Rossi, hat nicht nur vier Beine, sondern schmettert bei Bedarf Arien, die dem Original-Caruso zur Ehre gereicht hätten







## PROLOG

Er ist in die Falle getappt. Grobe Hände schubsen ihn in die Ecke des Raumes. Bevor er sich aufrappeln kann, fällt die Tür ins Schloss. Die Dunkelheit ängstigt ihn nicht, aber etwas liegt in der Luft. Etwas, das ihm Angst macht. Sein Herz klopft in unnatürlich schnellem Takt, während er auf den Lichtstreifen starrt, der durch den Spalt zwischen Türblatt und Boden hereinspizelt, vorsichtig, so als wollte er nicht von der Dunkelheit geschluckt werden. Er wittert Gefahr, aber er kann nichts tun, kauert sich ängstlich in die Ecke. Selbst in diesem angespannten Zustand sind seine Sinne geschärft. Flüchtig huschen Aromapartikel in seine Nase, erinnern ihn an Gefühle, die er sonst mit diesem Raum verbindet. Wohlgefühle. Hunger. Zufriedenheit. Doch heute ist es anders. Wo ist sie? Warum hilft sie ihm nicht? Warum lässt sie zu, dass er hier eingesperrt ist? Er macht sich klein, wartet geduckt, bis die Gefahr vorbei ist und sie ihm zu verstehen gibt, dass alles gut ist. Er lechzt nach Wasser, lauscht. Irgendwann ist Ruhe draußen. Ein seltsamer Geruch streift seine aufmerksame Nase. Er kann ihn nicht identifizieren, aber er macht ihn nervös. Er richtet sich auf, beobachtet die Tür. Und wartet. Sie wird kommen.





## KAPITEL 1

### GARDONE STA ANCORA DORMENDO - GARDONE SCHLÄFT NOCH

Luglio (Juli) – Lunedì (Montag) – Tag 1 in Gardone

Kurz nach Mitternacht, das Gepäck ist bereits im Kofferraum verstaut. Rambo verteilt schnurrend und mit großer Ausdauer seine schwarzen Haare auf meiner weißen Hose, wirft mir dabei skeptisch-wissende Blicke zu und verschwindet dann endgültig durch das sich erneut schließende Rolltor der Tiefgarage unserer Wohnung am Marienplatz. Ist ihm jetzt wohl zu dumm geworden hier unten, vor allem die Gefühlsduselei seiner Lieblingsmenschen, sprich Vinc und mir.

Vinc hat den Wink mit dem Zaunpfahl verstanden, er öffnet die Fahrertür seines »Augapfels«, des uralten mintfarbenen Opel Corsa. »Bring mir ja mein Baby sicher ans Ziel«, mahnt er, als wäre das wichtiger als die intakte Ankunft meiner Wenigkeit, aber ich weiß genau, was er meint, nämlich: *Gute Fahrt, komm heil an und ich liebe dich*. »Finde ich nicht gut, so ganz ohne Schlaf loszufahren. Du hättest genauso gut in der Früh erst starten können, noch ein bisschen kuscheln ...«, will er mich zum wiederholten Mal locken, aber ich bleibe standhaft.

»Wenn dein Baby eine funktionierende Klimaanlage hätte, gerne. Aber so ... Schatz, das ist kein Vorwurf, nur eine Tatsache.« Ich küsse ihn noch mal.

»Jaja, schon gut, hast ja recht«, murmelt Vinc in mein Haar, dann schiebt er mich auf den Fahrersitz. »Aber du rufst gleich an, wenn du da bist, okay?«

»Versprochen. Sag Ulli gute Besserung und vor allem schnelle Genesung, damit du bald nachkommen kannst!«

Vinc verspricht, seinem Geschäftspartner Beine zu machen, schlägt die Autotür zu, klopft aufs Autodach und zieht am Seil. Knarzend rollt das Tor nach oben, ich setze zurück, werfe Vinc ein letztes Flugbussi zu, fahre die Ausfahrt hoch, und dann tauche ich ein in den nächtlichen Verkehr Münchens, in Richtung Süden.

Gardone schläft noch mehr oder weniger, als ich morgens um sechs neben dem imposanten »Grand Hotel« parke und aus dem Auto steige. Obwohl die Sonne von der Ostseite des Sees direkt hier herüberscheint, überläuft mich ein Schauer. Meine leichte Wolljacke liegt zusammengeknüllt auf dem Beifahrersitz, ich schnappe sie mir und schlüpfе hinein. Dann strecke ich mich und gähne ausgiebig. Die frische Morgenluft tut gut. Die Fahrt durch die Nacht war anstrengend, umso mehr genieße ich nun die morgendliche Ruhe am Westufer des Gardasees. Gardone ist noch nicht zum Leben erwacht, aber das wird sich sicher bald ändern.

Ich spaziere ums Hotel herum, und kaum trete ich um die Ecke aus dem Schatten heraus zur Promenade, dem Lungolago Gabriele D'Annunzio, kneife ich geblendet die Augen zusammen. Wie flüssiges Gold glitzern die Sonnenstrahlen auf der bewegten Wasseroberfläche. Langsam schlendere ich den Uferweg entlang und spüre jetzt schon die Kraft der Sonne. Das wird ein heißer Tag. Rechts von mir reihen sich Cafés und Ristoranti aneinander, die noch genauso im Schlaf liegen wie die meisten Bewohner hier, links plät-

schert der See an die Kaimauern. Weiter draußen dümpeln ein paar Fischerboote, die sich wahrscheinlich bald auf den Rückweg machen. Verspricht der Fang einen satten Gewinn oder war die Mühe für heute eher ernüchternd? Vor meinem inneren Auge entstehen Bilder. Ich spüre förmlich die kühle, nasse Haut der frisch gefangenen Fische in meinen Händen, allerdings spüre ich auch Bedauern über die Notwendigkeit, dass ich ihnen ihr Leben nehmen muss, um sie zu einem kulinarischen Leckerbissen werden zu lassen. Ich bin mit Leib und Seele Köchin und liebe Fischgerichte, aber ... Ich muss lächeln. Genau dieses Aber bringt meinen Vater immer zur Verzweiflung. »Entweder du legst diese Skrupel ab oder du kochst vegetarisch beziehungsweise vegan«, kommentiert er meine Sentimentalitäten gerne mitleidslos. »Alles dazwischen ist müßig.« Damit hat er nicht unrecht. In Gedanken kreiere ich ein Fischfilet alla Doro, mit frischen Kräutern, Öl und selbst gemachten Gnocchi. Käsefüllung oder Ricottakräuter? Hm ...

Mein Blick wandert zurück zur Promenade. Auf einer Bank, abgewandt vom See, sitzt einsam ein bronzener Mann, vertieft in das oberste Buch eines ganzen Stapels. »Buon giorno, signore«, grüße ich die Statue freundlich, bekomme aber erwartungsgemäß keine Antwort. Neugierig lese ich die Informationen auf der Tafel neben ihm, schlendere dann ein Stück weiter und setze mich auf eine weitere Bank mit Blick auf den See. Ich halte meine Nase in die frische Brise und beobachte ein paar Surfer, die sich im Vento oder Pelèr, wie der kühle Nordwind am Morgen und Vormittag genannt wird, sportlich betätigen. Der Herr aus Bronze interessiert sich dafür nicht, er war Dichter und Denker – Gabriele D'Annunzio, wie mir das Schild verraten hat, verewigt von Alessandro Verdi. »Il solitario

studioso« – »Der einsame Gelehrte« hat dieser sein Werk genannt und dem Dichter hier ein exklusives Plätzchen an der Promenade verschafft. Die Gemeinde zeigt so ihren Stolz, ihre Wertschätzung und Verehrung für den berühmten ehemaligen Einwohner.

Im Wasser schaukelt ein Motorboot in den morgendlichen Wellen, zwei Möwen dösen auf der Abdeckung. *Gabbiano*, steht in schwarzen Schreifschriftbuchstaben am Bug, als hätten die weißen Vögel dem Boot den Namen verpasst und deshalb jedes Recht, das Deck mit ihren Hinterlassenschaften zu markieren. Das Recht der Natur haben sie sowieso, und dass mir dieser Name Gänsehaut am ganzen Körper verursacht, hängt mit Ereignissen zusammen, die ich lieber vergessen möchte. Schwamm drüber, heute ist ein anderer Tag und generell schaue ich lieber nach vorne als zurück. Mich erwartet dieses Mal eine wirklich schöne und interessante Zeit, die nichts mit irgendwelchen verqueren Aufträgen zu tun hat. Im Gegenteil, meine Freundin Louisa hat mich eingeladen, ein paar Wochen bei ihr zu wohnen, im Haus ihrer verstorbenen Oma, ihrer italienischen *nonna*, die hier in Gardone gelebt hat. Ihre Mutter ist die letzte Nachkommin des italienischen Zweigs der Familie, sie ist hier aufgewachsen, dann mit ihrem Mann in dessen Heimat München gezogen und hat das Haus in Gardone geerbt. Seit einem Jahr lebt und arbeitet Louisa hier – was den Wohnort angeht, ist sie als Fotografin flexibel. Für ihren neuen Auftrag, einen Hotel-Prospekt, soll ich ihr behilflich sein. Genaueres will sie mir persönlich erklären. Und ganz ehrlich, ich kann ein paar Wochen Ruhe ganz gut gebrauchen. Nach den Vorfällen im Herbst habe ich mich in die Arbeit gestürzt, als wollte ich »die Küche des ›Macis‹ alleine rocken«. O-Ton Sascha Ritter,

seines Zeichens Sternekoch, bekannter TV-Koch und stolzer Besitzer besagten »Macis«, eines Gourmettempels am Münchner Sebastiansplatz. Und last, but not least mein Vater. Als er von Louisas Einladung gehört hat, hat er mich quasi aus der Küche geschmissen, mit dem Hinweis, ich solle mich mindestens zwei Monate nicht mehr blicken lassen, er brauche mich schließlich noch länger, und zwar bei bester Gesundheit und nicht mit Burn-out und unverarbeiteten Ängsten. Vinc hat in dieselbe Kerbe geschlagen. Apropos Vinc: Ich habe ihm versprochen, mich zu melden, sobald ich angekommen bin. Ich ziehe das Handy aus der Hosentasche und tippe auf seine Nummer. Ein verschlafenes Brummen dringt an mein Ohr.

»Buon giorno, Schatz«, rufe ich in den Lautsprecher.

»Du bist also schon da«, folgert mein Schlafmonster nicht sehr geistreich.

»Jep! Du wolltest, dass ich mich sofort melde«, erinnere ich ihn.

»Klar, ich hab ja auch gar nicht mehr richtig geschlafen.« Eine glatte Lüge, da bin ich mir sicher. »Und, wie ist Louisas Domizil?«, quetscht er zwischen zwei kaum unterdrückten Gähnern hervor.

»Keine Ahnung.« Ich mache eine kunstvolle Pause, sodass sogar mein verschlafener Freund merkt, dass er nachhaken soll.

»Wieso?«, fragt er prompt.

»Weil ich noch gar nicht zu Louisas Haus gefahren bin. Ich sitze hier unten am Lungolago von Gardone auf einer netten Parkbank, lasse mich von der Morgensonne wärmen und unterhalte mich mit einem Herrn auf einer Bank gleich nebenan. Zugegeben, es ist eine recht einseitige Unterhaltung, der Herr ist noch schweigsamer als du.«

»Du sprichst in Rätseln, Signorina.« Vinc gibt sich mäßig interessiert.

Ich erkläre ihm die Situation, schwärme von Aussicht, Sonne und süßem Nichtstun.

»Wolltest du nicht Louisa bei ihrem Prospekt-Projekt unterstützen?«

Aha, wach genug, um zu sticheln.

»Das kommt nicht zu kurz, aber es wird uns nicht den ganzen Tag beschäftigen. Und bevor du dir um mein Arbeitspensum hier Sorgen machst, pflege lieber Ulli, fahr ihn zur Reha und so, damit du nicht ewig in München festhängst«, fordere ich.

»Mal ehrlich, Schatz, ich würde euch doch nur stören.«

Stimmt schon, haben wir ja hinreichend besprochen. Vinc kommt nach, wenn er sich in München loseisen kann, bis dahin wird Louisa und mir nicht langweilig werden. »Okay, Schatz, ich werde langsam müde, die fehlende Nacht, du weißt ja. Ich fahre hoch zu Louisa, sie wird sich schon wundern, wo ich bleibe. Hab ihr in der PINKELPAUSE eine WhatsApp geschrieben. Allora, ti amo, Vincenzo mio – ich melde mich später noch mal. Bacio.«

Vinc schickt mir auch einen Kuss durch die Leitung, dann legen wir auf und ich mache mich auf den Weg zum Auto.

Dank Navi finde ich die Adresse schnell. Via Trieste, eine Reihe begrünter Vorgärten und schmucker Einfamilienhäuser säumt die Straße, eines davon trägt Louisas Hausnummer. Ich vergewissere mich noch mal auf der App: Definitiv, dieses Traumhaus muss es sein.

Sie reißt gleich beim ersten Klingeln die Tür auf und steht wie aus dem Ei gepellt da, als wäre es mitten am Tag und nicht erst 7 Uhr morgens. Ganz meine Wellenlänge, ich bin zwar nicht so gestylt um diese Zeit, aber ich liebe

die frühen Morgenstunden. Vinc kann so was nicht verstehen.

»Doro! Ich freue mich so«, ruft Louisa. »Komm rein.«

Sie zieht mich in den Flur und wir umarmen uns so stürmisch, dass ich gerade noch mein Handy auf den kleinen Dielenschrank werfen kann, bevor es mir aus der Hand rutscht. Dann holen wir mein Gepäck aus dem Auto, und sie hilft mir, alles in mein Zimmer im ersten Stock zu schleppen.

»Ich schlage vor, du schläfst erst mal eine Runde, das Haus zeige ich dir später. Ich richte eine Kleinigkeit für uns zum Essen her und dann besprechen wir die nächsten Tage, was meinst du?«

»Das klingt perfekt. Ich bin echt ein bisschen platt«, gebe ich zu.

Louisa schließt leise die Tür hinter sich, und ich höre, wie sich ihre Schritte entfernen. Hier wohnt sie also, meine halb italienische Freundin. Louisa. Oder Lou, wie ich sie oft nenne. Nicht schlecht, allein schon die Aussicht über den Ort, der sich an den Hang schmiegt, ist unbezahlbar. Auf solche Objekte sind reiche Ausländer scharf, als Wochenendhaus und für ein paar Ferienwochen im Jahr. Mit einem resoluten Griff ziehe ich die Vorhänge zu, das angenehme Dämmerlicht unterstützt den Drang, mich hinzulegen. Ich kuschle mich zwischen die Laken und wache erst vier Stunden später wieder auf, wie mir ein Blick auf die Uhr zeigt. Noch ein bisschen gerädert, aber wieder von dieser Welt, will ich nur noch kurz duschen und dann schnell runter zu Louisa gehen, sie wird schon auf mich warten.

Als ich den Koffer auspacke, fällt mir ein Päckchen entgegen. Mit Geschenkpapier umwickelt. Was da wohl drin

ist? Ich schüttele, überlege, schnuppere ... Keine Ahnung. Hastig reiße ich das Papier von der kleinen Schachtel. In der Box befindet sich eine Glasflasche, daran ist ein Zettel mit Klebestreifen befestigt, auf dem steht: *Riechen, notieren, probieren und berichten. Erinnerst dich der Geruch an etwas?* Soll mir wohl mein geplantes Projekt ins Gedächtnis rufen und mir ein mögliches Rezept dafür liefern. Kochbuch für zwei und für romantische Momente. Beziehungsweise schnelle Gerichte, damit mehr Zeit bleibt für ebenjene zweisamen Stunden.

Ich ziehe den Korken aus dem Flaschenhals und rieche vorsichtig. Eine feine Note steigt nach oben. Ich fächle leicht mit der Hand über der Öffnung, um die winzigen Duftpartikel in der Luft zu verteilen und sie dann mit meiner Nase einzufangen. Rose, Zimt ... Aha, eine Gewürzmischung für die Sinne. Auch ein Tütchen mit kleinen roten Gummidrops, selbst gemacht, ist in dem Päckchen, ich öffne den Verschluss und schnuppere hinein – auf jeden Fall mit Zimt aromatisiert. Mit Daumen und Zeigefinger fische ich ein Teil aus der Tüte und stecke es mir in den Mund. Sofort melden meine Geschmacksnerven das zweite Gewürz glasklar: Rosmarin. Süße Idee. Färbt halt doch ein bisschen ab, wenn man mit einer Köchin zusammenlebt.

»Doro!«, unterbricht Louisas Stimme meine romantische Duftreise.

»Arrivo!«, rufe ich zurück.

Als ich kurz darauf hinunterkomme, finde ich Louisa telefonierend auf der Terrasse vor und verliebe mich sofort in diesen Platz. Weinreben ranken sich um die Pergola, es ist schattig und kühl. Ich ziehe mir einen der Holzstühle heran, setze mich und blinzle träge nach oben. Verein-



zelt stehen sich Sonnenstrahlen durch das sich im sanften Wind bewegende Blätterdach. Ich liebe die Sonne und wie viele Menschen lasse auch ich mich von ihrer Schönheit und Wärme bezaubern. Hier ganz besonders, sie fließt in die Seelen und ist Teil des berühmten Dolce Vita.

Ich blicke zu Louisa hinüber. Mit gerunzelter Stirn hört sie ihrem Gesprächspartner zu.

*Wo ist eigentlich mein Handy*, fällt mir dabei ein, und ich schaue mich suchend um. Ach ja, es muss noch auf der Ablage im Flur liegen. Ich hatte es in der Hand, als ich geklingelt habe, und habe es dort in Sicherheit gebracht, als Louisa und ich uns in unserer Wiedersehensfreude umarmt haben. Barfuß laufe ich über die warmen Steine, um es zu holen.

Als ich zurückkomme, ist Louisa gerade dabei, sich von ihrem Gesprächspartner zu verabschieden. »Carissimo, ärgere dich nicht, wir sprechen später darüber. Doro ist gerade heruntergekommen und wir wollen anstoßen. Allora, bis heute Abend.«

*Carissimo* – Liebster, es muss also Federico, ihr Freund, gewesen sein, kombiniere ich. »Streit? Ärger?«, will ich neugierig wissen.

Louisas Stirn glättet sich wieder und sie winkt ab. »Erzähl ich dir später. Jetzt stoßen wir erst mal an.«

Sie geht ins Haus und kommt mit zwei bereits vorbereiteten Cocktails zurück. In der Wärme bildet sich augenblicklich eine Kondenswasserschicht außen an den Gläsern, und die Flüssigkeit darin leuchtet orangefarben in den wandernden Sonnenflecken. »Alkoholfreier Ginge-rino mit Eiswürfeln, ein wenig Acqua Frizzante und einem Schuss Prosecco«, verrät Louisa. »Cin cin!«, ruft sie und hebt ihr Glas.

»Cin cin!« Wir stoßen an und reden uns warm. Es dauert nicht lange, dann ist jedes Distanzgefühl verschwunden, die Wellenlänge, auf der wir schwimmen, war immer schon dieselbe.

»Wann genau kommt dein Vinc nach?«, fragt sie und schmunzelt selbst über die besitzergreifende Formulierung. Ich lasse es mal so stehen.

»Das ist noch unklar. Vinc' Freund Ulli, mit dem er eine Firma gegründet hat, hat sich den Fuß gebrochen, und zwar nach dem Motto: Wenn schon, denn schon, komplizierter geht's nicht. Außerdem sei er bei den Fotoarbeiten doch nur im Weg, findet Vinc, freut sich aber darauf, nachzukommen.«

»Schön. Federico kann in der Hauptsaison höchstens mal einen Tag freinehmen. Das ist die Schattenseite seines Berufs. Er arbeitet in einer Pizzeria in Gardone Sopra und macht das total gern, aber die Arbeitszeiten in der Saison sind knackig. Sein Chef lobt ihn immer und betont, er sei das Zugpferd im Laden. Stimmt auch. Fredericos Calzone sorpresa und Calzone misterioso sind legendär und ein Touristenmagnet.«

»Ja, Paps honoriert Zuverlässigkeit und Einsatz auch«, sage ich, nicht ganz auf unser Gespräch konzentriert. Erst einmal ist Vinc in München, und ich bin in Gardone, denke ich gerade. Louisas Haus würde ihm sicher gefallen. Es liegt traumhaft oberhalb des Sees am Hang. Himmlische Ruhe und abends wahrscheinlich Mücken und Fledermäuse.

Louisa holt Getränkenachschub. Eine Karaffe mit Leitungswasser, erfrischend aromatisiert mit Ingwerstückchen, Zitronen- und Limettenscheiben.

»Lust auf einen kleinen Snack? Ich habe Bruschetta vorbereitet«, sagt sie. »Bin gleich wieder da.«

Ich folge ihr in die Küche. Sie röstet Weißbrot an, legt Teller, Besteck und Servietten aufs Tablett, dann tragen wir alles samt der Schale mit dem kühlen Tomatenbelag nach draußen. Genau so habe ich mir das Ankommen vorgestellt. Keine Hektik, mich erst mal treiben lassen. Natürlich wartet die Arbeit für den Prospekt auf uns, aber darauf freue ich mich. Ist mal eine Abwechslung zum Küchenalltag – kochen soll ich hier zwar auch, aber dabei geht es nicht um den Geschmack, sondern darum, ein Fotomotiv zu kreieren, das die Fantasie anregt.

»Greif zu«, ermuntert mich Louisa.

Ich häufe einen ordentlichen Berg Tomatenwürfel auf ein Stück Weißbrot. »Perfetto. Hätte ich nicht besser machen können«, lobe ich.

»Und das aus deinem Mund. Grazie mille.«

Zwei Spatzen pirschen sich ran. Erst picken sie am Boden nach heruntergefallenen Bröseln, dann traut sich der erste und landet auf dem Tisch. Er lugt zum Teller mit dem Weißbrot und hüpfert vorwitzig hinüber. Ich lehne mich im Stuhl zurück und beobachte den Frechdachs. Sein Kumpel bleibt vorsichtiger, wägt alles aus der unteren Etage ab. Goldig, die kleinen Kerlchen.

Louisa grinst schuldbewusst. »Es fällt öfter mal was für die Piepmätze ab. Stören sie dich? Du musst sie nur verscheuchen«, sagt sie.

»Ach Quatsch, lass sie. Sind doch süß ... He, aber das ist nicht süß!«, rufe ich empört, als der Kleine mit einem kapitalen Brocken im Schnabel den Abflug macht – allerdings nicht, ohne uns ein schwarz-weißes Häuflein auf die Tischplatte zu setzen.

Louisa lacht. »Komm, ich zeig dir das Haus«, entscheidet sie und startet mit einem Rundgang durch den Garten,

vorbei am kleinen Pool und an der Hecke, durch die ich ab und an einen Blick auf den See erhasche.

Das Atelier im Inneren des Hauses ist beeindruckend, der Spitzboden unter dem Dach ist mit einer großen Fensterfront ausgestattet, hier gibt es Seeblick pur. »Deine Oma hatte einen coolen Geschmack«, bemerke ich anerkennend.

»Geschmack mit Hintergrund«, sagt Louisa kryptisch. »Die Schwester meiner Mama war Malerin, ich meine, so richtig beruflich. Meine *nonna* hatte ihr kurzerhand ein Atelier im Haus eingerichtet und dabei auch Umbauten nicht gescheut.«

»Die Bilder im Haus sind von deiner Tante?«, kombiniere ich messerscharf, sie sind mir nämlich schon aufgefallen. »Aber was heißt *war*? Malt sie nicht mehr?«

»Nein, leider nicht, sie ist früh gestorben.«

»Oh, das tut mir leid.«

»Sie war so voller Tatendrang und hat richtig gutes Geld mit ihren Bildern verdient, und dann kam diese heimtückische Krankheit. Alles ging ganz schnell. Was letztendlich gut war, so hat sie nicht länger leiden müssen. Es ist schlimm, wenn das Kind vor der Mutter stirbt, hat meine *nonna* immer gesagt. Sie ist oft in die Kirche gegangen und hat dafür gebetet, dass sie statt ihrer Tochter sterben darf. Es war wirklich furchtbar. Meine Mama war in dieser Zeit hier bei ihrer Schwester und ihrer Mutter, aber danach wollte sie wieder zurück nach Deutschland. Wenn Papa in Rente geht, wollen meine Eltern sich überlegen, ihren Hauptwohnsitz hierherzuverlegen. Aber lassen wir die alten Geschichten und die Zukunftsmusik – zurzeit wohne *ich* hier, und das sehr gerne. Der Pool hat sogar eine Gegenstromanlage, du siehst, ich schwelge hier im Luxus. Premium-Homeoffice sozusagen. Und dann habe

ich auch noch diesen Wahnsinnsauftrag an Land gezogen. Aber jetzt erzähl erst mal du, du hast mich neugierig gemacht. Was ist das für ein Projekt, das du hier parallel in Angriff nehmen willst?»

»Ein Kochbuch für zwei – schnelle Gerichte für den knappen Feierabend. Stimmungsvolle Dinner für zwei, Zeit zum Kochen, Zeit zum Genießen, Zeit füreinander und so was. Die Rezepte kreiere ich selber«, fasse ich zusammen.

Louisa lacht. »Du bist ja richtig romantisch.« Das ist ihr Stichwort, denn jetzt kommt sie mit verklärtem Blick auf ihr Lieblingsthema zu sprechen: Frederico. »Du musst ihn unbedingt kennenlernen, er ist so ein Lieber«, schwärmt sie. »Wir sollen heute im ›Bellini‹ essen, das ist die Pizzeria, in der er arbeitet, er wird uns seine legendäre Calzone misterioso zubereiten. Sei auf alles gefasst, denn als er gehört hat, wer du bist – ich meine kochtechnisch –, da hat sich ein leicht fieses Lächeln auf seine Lippen geschlichen.« Louisa schmunzelt verschwörerisch, und ich ziehe skeptisch meine linke Augenbraue nach oben. »Keine Sorge, Doro, du wirst es überleben.«

*Überleben.* Sofort schieben sich Bilder vom letzten Jahr vor mein geistiges Auge. Weg damit! Das hat hier nichts zu suchen. Heute ist Louisa die Hauptperson und natürlich Frederico, ihre große Liebe. Ich denke an Vincschade, dass er nicht da ist, aber er hat schon recht, es ist besser, dass ich erst mal alleine gefahren bin. Mädelsgespräche, Prospektplanung, Kochen ... da muss er nicht dabei sein.

Ich schaue mich um.

»Ti serve un posacenere?« Louisa ist mein suchender Blick nicht entgangen, und sie kombiniert völlig richtig

meine unausgesprochene Frage nach einem Aschenbecher – was nicht allzu schwer ist, da ich zeitgleich eine Zigarettenschachtel aus meiner Tasche ziehe.

»Sì, grazie«, falle ich ins Italienische und freue mich darauf, die Sprache in den nächsten Wochen wieder zu trainieren. »Magst du auch eine?« Ich halte ihr die Schachtel hin.

»Danke nein, ich rauche nicht.«

»Da hast du mir was voraus«, seufze ich und stecke die Packung wieder in die Handtasche.

»Stört mich aber trotzdem nicht, wenn du dir eine ansteckst, Doro. Du bist nicht mein einziger rauchender Gast«, versichert mir Louisa freundlich. Sie steht auf, kramt in der Schublade eines Holzschränkchens, das in einer geschützten Ecke der Terrasse steht, und befördert ein buntes Keramikteil mit Deckel hervor.

»Passt schon. Ich bin mittlerweile auch mehr Gelegenheitsraucherin. Laut Paps kille ich mit jeder einzelnen Zigarette Millionen meiner Geschmacksnerven. Und das als Köchin, da wird er jedes Mal richtig stinkig.«

»Was dich aber nicht sonderlich beeindruckt, habe ich recht?«

»Was soll ich sagen ...?«

Sie lacht. »Am besten nichts. Ich kenne deinen Vater ganz gut. Vergiss nicht, dass ich schon einige Aufträge von ihm bekommen habe. Die Fotoshootings mit ihm waren immer ein Erlebnis.«

»Wer ein Fotoshooting mit Paps überlebt hat, ist gestählt fürs Leben«, lästere ich.

Nicht ganz ernst gemeint, denn Paps ist im Grunde pfelegeleicht. Auf jeden Fall nicht unfreundlich oder cholerisch oder eingebildet – nur wenn es darum geht, abgeleuchtet zu werden, dann ist er Perfektionist, da lässt er keine Fehler